

10. Europäischer Kammermusikwettbewerb in Karlsruhe

→ „Kammermusik ist etwas, das von wenigen für wenige gemacht wird, was aus einer intimen Situation in eine zweite Intimität hineinspricht, nämlich zu den rings um die Spieler Versammelten. Kammermusik ist intimes Geschehen.“ So äußerte sich der berühmte Komponist Wolfgang Rihm in seinem Grußwort zum ersten Europäischen Kammermusikwettbewerb Karlsruhe 2005. Rihm war von 2005 bis zu seinem Tod im Juli 2024 Schirmherr des Wettbewerbs, der ausgerichtet wird vom Max-Reger-Institut und der Stadt Karlsruhe und gefördert wird durch die Hochschule für Musik Karlsruhe. Einer der Hauptinitiatoren des Wettbewerbs, an dem Studierende, Absolventinnen und Absolventen aller Musikhochschulen in Europa (mit einer bestimmten Altersbeschränkung) teilnehmen können, war damals der Rektor der Karlsruher Musikhochschule Prof. Wolfgang Meyer, nach dem der Wettbewerb nach dessen Tod 2019 benannt worden ist.

Zwei Hauptziele standen von Anbeginn im Fokus: die Förderung kammermusikalischen Musizierens und die Pflege der Musik Max Regers. Gerade im Zusammenwirken dieser beider Ziele ist der Karlsruher Wettbewerb einzigartig, verweigert sich doch Reger äußerlicher Effekthascherei und erfordert eine besondere „Spezies“ Kammermusiker, deren Dialog in besonderem Maße gleichberechtigt auf höchstem Niveau erfolgt. „Der Kammermusiker“, so Rihm, „ist im schönsten künstlerischen Sinne nackt und bezogen zugleich. Und zwar so, dass er aus dieser Unschuld heraus, aus dieser Nacktheit heraus, Substantielles zu einem größeren Zusammenhang beiträgt. Die Kammermusik hat das Zeichen von Musik im umfassendsten Sinne: als Weitergabe von Energie an den

Nächsten und energetische Aktion des Einzelnen zugleich. Der Kammermusiker agiert ungeschützt und gleichzeitig bezogen – er ist nicht Solist und nicht im großen Ensemble eingebettet: Sein Tun ist gleichzeitig offengelassen und eingebunden. Das erfordert eine extreme Form des Agierens, es setzt eine ganz bedeutende Wachheit voraus. Und deswegen ist Kammermusik – und da spreche ich als Komponist – auch die durchgearbeiteste und die am filigransten gestaltete Musik, die möglich ist. Kammermusik ist eine sehr europäische, sehr abendländische Form; es ist eine Form, die das Soziale im Intimen abbildet. Es ist keine Ansprache an eine große Öffentlichkeit, aber beinhaltet die tiefsten und, wie ich finde, ausstrahlendsten Gedanken, die jene Musik, die ich jetzt mal die abendländische nennen möchte, auszusprechen in der Lage war und ist.“ Und auch die Musik Regers ist, so hat die langjährige Leiterin des Max-Reger-Instituts und Mitbegründerin des Wettbewerbs Prof. Dr. Susanne Popp mehrfach betont, nichts für Wettbewerbstouristen, sondern bedarf der besonderen Auseinandersetzung und Hingabe.

„Die Kammermusik hat das Zeichen von Musik im umfassendsten Sinne: als Weitergabe von Energie an den Nächsten und energetische Aktion des Einzelnen zugleich.“

Wolfgang Rihm

Nicht selten hat sich der Karlsruher Wettbewerb als ‚Durchgangsstation‘ für veritable ‚Rising Stars‘ mit starker Präsenz auf dem Podium erwiesen.

Künstlerische Leiterin des Wettbewerbs ist Prof. Dr. Saule Tatubaeva, neben Meyer und Popp die dritte Mitbegründerin des Wettbewerbs, Professorin für Klavierkammermusik an der Karlsruher Musikhochschule. Zusammen mit hochrangigen Juroren wurden aus der Crème de la Crème der jungen Kammermusikerinnen und Kammermusiker die Preisträger ermittelt. Zweimal musste der Wettbewerb ausfallen – 2015 weil zeitgleich ein anderer Wettbewerb an der Karlsruher Musikhochschule stattfinden sollte und 2021 wegen der Reiseeinschränkungen infolge der Pandemie.

Nicht selten hat sich der Karlsruher Wettbewerb als „Durchgangsstation“ für veritable „Rising Stars“ mit starker Präsenz auf dem Podium erwiesen. Das Berolina Trio etwa, Preisträger 2007, ist seither bestens im Geschäft und hat beispielsweise mit dem Musikkollegium Winterthur Beethovens Tripelkonzert eingespielt. Christine Rauh, die Cellistin des Parthenon Duo, die zusammen mit ihrem Pianisten Johannes Nies 2010 mit dem Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Preis ausgezeichnet wurde, wurde 2011 von der Deutschen Bundesregierung als eine der „100 Frauen von morgen“ ausgewählt. Auf den Wettbewerben 2009 und 2011 (nicht zuletzt mit Bearbeitungen der Musik Regers) profilierten sich Saxophonisten – 2011 erlangte Sergey Kolesov mit seiner Klavierpartnerin Elena Grinevich unangefochten den ersten Preis. Die ersten beiden Preise des Wettbewerbs 2013 gingen an zwei Streichquartettensembles, die vielleicht seither mit die größten Erfolge all unserer bisherigen Wettbewerbsteilnehmer überhaupt erlangt haben: Das Aris Quartett, Gewinner von gleich fünf Preisen des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD in München, ist auf dem Heidelberger Frühling oder in der Elbphilharmonie ebenso zu erleben wie das Vision String Quartet in der Kölner Philharmonie oder der Londoner Wigmore Hall. Es würde zu weit führen, die unzähligen internationalen teilweise hochrenommierten Auszeichnungen, die die Preisträger des Europäischen Kammermusikwettbewerbs erlangt haben, zu nennen. Zahlreiche Preisträger wurden „vom Fleck weg“ in renommierte europäische Orchester engagiert oder halten Dozenturen oder Professuren an Hochschulen.

2



Der Kontakt der jungen Musikerinnen und Musiker über Konservatorien und Länder hinweg untereinander bewirkt eine große Offenheit und frisches Hinhören auf andere und auf sich selbst. Und das schöne Miteinander vieler Ensembles in den wenigen Tagen der beiden Wettbewerbsrunden auf dem Karlsruher Campus gehört ebenso zu den prägenden Erlebnissen wie herausragende musikalische Darbietungen. Tief in der Erinnerung bleiben ganz besonders die persönlichen Momente des Wettbewerbs, etwa als die ersten Preisträger des Wettbewerbs 2017 (das Trio Giselle aus Paris) bei Verkündung der Preisträger erst nach dritter Wiederholung überhaupt glauben konnten, dass sie gewonnen hatten, oder als ein aus Basel anreisender Cellist nicht nur keine Minute Vorbereitungszeit für seinen Auftritt in der ersten Runde, sondern überdies bereits eine mehrstündige Orchesterprobe hinter sich hatte – dass er dennoch 2013 mit seiner Klavierpartnerin den dritten Preis gewann, spricht für seine Professionalität.

1



4

3

Von Anbeginn erfreut sich der Wettbewerb, der im September 2025 zum zehnten Mal stattfand, auch in der Karlsruher Bevölkerung großer Beliebtheit – nicht nur sind die Preisträgerkonzerte regelmäßig sehr gut besucht, auch bei den Wertungsrunden lauschen fast immer Interessierte teilweise stundenlang den Darbietungen der jungen Musizierenden.

© Dr. Jürgen Schaarwächter | Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Reger-Institut, Karlsruhe

- 1 Preisträgerkonzert des Wettbewerbs 2017 im Velthe-Saal der Karlsruher Hochschule für Musik
- 2 Wolfgang Rihm mit den Preisträgerinnen Xiayi Jiang und Rinko Hama (Klavierduo) 2005 (Foto Saule Tatubaeva)
- 3 Das Aris Quartett Caspar Vinzens, Noémi Zipperling, Katharina Wildermuth, Lukas Sieber, 1. Preisträger 2013
- 4 Susanne Popp, Saule Tatubaeva und Wolfgang Meyer im Hörsaal der Hochschule für Musik Karlsruhe 2005, im Hintergrund der Juryvorsitzende Prof. Dr. Elmar Budde